



Ein Tag mit: Brigitte Bitschnau

Sie verfügt sprichwörtlich über einen Röntgenblick: Brigitte Bitschnau, wissenschaftliche Beamtin am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, betreut das Röntgenlabor an der TU Graz. Die Forscherin macht im Zuge dessen Strukturuntersuchungen an polykristallinen (sprich pulverförmigen) Materialien – und das für die gesamte Fakultät für Technische Chemie, Verfahrenstechnik und Biotechnologie. Das Labor ist daher eine Service- und Schnittstelle für Studierende und Bedienstete zugleich.

Ines Hopfer-Pfister



- 6:00 Uhr Der Wecker läutet. „Als gebürtige Vorarlbergerin war es naheliegend, dass wir uns ein Haus nahe eines Berges suchen“, schmunzelt Brigitte Bitschnau. Die Familie hat ihre Zelte daher am Fuße des Plabutschs aufgeschlagen.
- 6:30 Uhr Beim Frühstück mit Obst und Schwarztee genießt die wissenschaftliche Beamtin die Morgenstunden ganz für sich alleine in vollen Zügen: „Nach 20 Jahren Morgenhektik mit zwei Schulkindern ist das einfach wunderbar!“
- 7:15 Uhr Mit der Straßenbahn geht es zum Institut in der Stremayrgasse, Bitschnau ist bekennder Öffi-Fan: „Ich nehme immer etwas zum Lesen mit, Verspätungen sehe ich ganz entspannt – dann gehen sich halt einfach ein paar Seiten mehr zu lesen aus!“
- 7:45 Uhr Ankunft auf dem Campus Neue Technik. Der erste Weg führt Bitschnau in das Röntgenlabor: Messungen, die über Nacht durchgeführt wurden, werden kontrolliert und die Daten eingesammelt. Neue Proben werden vorbereitet. Im Labor trifft Bitschnau auf ihren Kollegen Franz-Andreas Mautner – die beiden sind seit über 30 Jahren ein eingespieltes Team und gemeinsam für das Röntgenlabor verantwortlich.
- 8:15 Uhr Rechenübungen aus Physikalischer Chemie stehen auf dem Programm – verschiedenste Rechenbeispiele aus dem Gebiet der Vorlesung Physikalische Chemie I werden den Studierenden nähergebracht.
- 9:00 Uhr Betriebsratssitzung: Einmal im Monat trifft sich der Betriebsrat für das wissenschaftliche und künstlerische Universitätspersonal.
- 11:45 Uhr Treffen mit Daniela Agrinz und Karin Krottmayer zum Thema Studieren mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen.
- 13:00 Uhr Gemeinsames Mittagessen mit Arbeitskolleginnen und -kollegen im Sozialraum.
- 13:30 Uhr Rechenübungen von den Studierenden werden am Schreibtisch korrigiert.
- 15:00 Uhr Auswertung von Röntgen- und Röntgen-Scandaten, qualitative und quantitative Analysen werden durchgeführt, Gutachten werden erstellt. „Durch die verschiedensten Proben der unterschiedlichen Arbeitsgruppen ist meine Arbeit immer wieder spannend und herausfordernd!“
- 17:00 Uhr Bevor es nach Hause geht, geht es nochmals ins Labor. Bitschnau bereitet die Proben bzw. Messungen am Pulverröntgendiffraktometer für die Nacht vor.
- 18:30 Uhr Zu Hause angekommen: Brigitte Bitschnau erwartet bereits ein frisch gekochtes Menü, liebevoll zubereitet von Ehemann Peter. „Gerne leistet uns auch unsere Tochter mit der dreijährigen Enkeltochter Emma beim Essen Gesellschaft, dann wird natürlich mit Emma der Feierabend verbracht“, erklärt die bald zweifache stolze Oma.
- 21:00 Uhr Nach der Hausarbeit setzt sich die Forscherin gern gemütlich mit ihrem Notebook aufs Sofa, es wird allerhand erledigt, was sich tagsüber im Büro nicht ausgegangen ist. Fotos werden bearbeitet und mit dem Sohn getauscht oder Brigitte Bitschnau schmökert noch in interessanten Blogs.
- 23:30 Uhr Zapfenstreich



Multikulti

Am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie wird Internationalität großgeschrieben: Kolleginnen und Kollegen aus Pakistan, Indien, Thailand, Vietnam, Dänemark, Italien oder Russland sorgen für Multikulti-Stimmung am Institut. Beim gemeinsamen Mittagessen kommt es daher täglich zum intensiven Kulturaustausch.

Großer Einsatz

Bitschnau hat zahlreiche Funktionen inne: Sie ist Betriebsrätin, stellv. Behinderten-Vertrauensperson sowie im Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen. „Eine Alterserscheinung“, lacht sie und möchte ihr großes Engagement so unter den Scheffel stellen. Bitschnaus Motto, das sie bei all ihren Funktionen begleitet: „Man kann sich über vieles ärgern – man muss aber nicht!“

Kein Handicap

Seit einem Arbeitsunfall fehlt Bitschnau die linke Hand: „Für mich ist das aber kein wirklich wichtiges Thema“, betont sie, „es gibt viel Schlimmeres und ich fühle mich nicht beeinträchtigt oder eingeschränkt.“ Brigitte Bitschnau näht (am liebsten für die Enkeltochter Emma), fotografiert, „gartelt“ und war lange Zeit auch als Marathonläuferin aktiv.